

N

Tausch-System
nachrichten
Deutsches Tauschring-Archiv

Nr. 7 / Juni 99

Preis: 5 DM

Seniorengenossenschaften:
Zeitpunkte für
einen angenehmen
Lebensabend



Mythos Wörgl

Abonnement

Die TSN erscheinen sechsmal im Jahr zum Einzelverkaufspreis von 5,00 DM.

Tauschsysteme können die *TSN* kostenfrei beziehen, sie können sich aber mit DM oder Verrechnungseinheiten an den Kosten beteiligen. Dabei ist auch eine Mischung aus beidem möglich. Einzige Bedingung: Jedes Tauschsystem, das regelmäßig die Zeitung beziehen will, muß einmal jährlich die Teilnahmebedingungen und jedes halbe Jahr eine aktuelle Marktzeitung an das deutsche Tauschring-Archiv schicken. Ausserdem sollten regelmäßig

tauschringrelevante Informationen gegeben werden.

Tausch-System-Mitglieder bezahlen für das Abonnement: 30,- DM im Jahr oder 10,- DM + Restwert in Verrechnungseinheiten. Ist die Verrechnungseinheit an der DM orientiert (1:1) sind das 20 Verrechnungseinheiten. In Zeitwährung kommen zu den 10,- DM Verrechnungseinheiten im Wert von einer Stunde dazu.

Nicht-Mitglieder eines Tausch-Systems bezahlen für ein Jahres-Abo 40,- DM.

Förder-ABO für 100,- DM. Bei DM-orientierten Tauschringen sind das 100 Verrechnungseinheiten, in Zeitwährung sind es Verrechnungseinheiten im Wert von 5 Stunden.

Herausgeber:

Sozialagentur E. Kleffmann
Deutsches Tauschring-Archiv
Hasenkamp 30
49504 Lotte-Halen

Tel. 05404/7 24 00
Fax: 05404/48 22
E-Mail: archiv@tauschring-archiv.de

V.I.S.D.P.:

Klaus Kleffmann

Bankverbindung:

Sozialagentur E. Kleffmann
Postbank Dortmund
BLZ 440 100 46
Kt.-Nr. 173 520 461

Redaktion/Layout:

Ingo Leipner

Impressum

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingeschickte Fotos, Manuskripte oder Illustrationen übernehmen wir keine Haftung.

Auflage: 1000

Copyright: Nachdruck nur mit Genehmigung der Sozialagentur E. Kleffmann. Einzige Ausnahme: Tauschringen ist der Nachdruck jederzeit gestattet, wir bitten aber um ein Belegexemplar.

Der Wert des Geldes zerfällt, Zeit bleibt



Klaus Kleffmann

Liebe Leserin, lieber Leser,

Während der Weltwirtschaftskrise Anfang des Jahrhunderts erlebten die Menschen, wie schnell die geglaubte Sicherheit des Geldes schwinden kann. In dieser Zeit erinnerte man sich vergangener Systeme alternativer Denker aus England (*Robert Owen*), Frankreich (*Pierre Joseph Proudhon*). In Österreich (Wörgl) setzte der Bürgermeister Unterguggenberger die Theorie von *Silvio Gesell* kurzzeitig in die Praxis um. Wörgl ist das Thema einer kritischen Betrachtung in dieser Ausgabe (S. 14). Nach Wörgl gab es eine große Anzahl weiterer Beispiele.

Hauptsächlich nach dem 2. Weltkrieg gab es in Deutschland viele Tauschsysteme, um die Wirtschaft wieder zu beleben – Systeme, die weit größere wirtschaftliche Bedeutung als Wörgl hatten, leider aber nie genannt werden. Seniorengenosenschaften, Nachbarschaftshilfen und Zeitbörsen bauen deshalb (und aus vielen anderen Gründen) nicht auf die geldliche Verrechnung, sondern auf die Zeitverrech-

nung. "Zeit bleibt, Geld verfällt", lautet die Devise. Seniorengenosenschaften sind in Deutschland weniger hervorgetreten als die typischen Tauschringe, obwohl sie vor ihnen entstanden – daher in dieser Ausgabe die Titelgeschichte zum Thema "Seniorengeno-



senschaften" (S. 6). Beide Gruppen (*Tauschringe* und *Seniorengenosenschaften*) arbeiten nach demselben Prinzip, dem gegenseitigen Austausch von Leistungen. Wünschenswert wäre für die Zukunft eine stärkere Verbindung und Zusammenarbeit dieser beiden Gruppen. Vereinzelt findet dies schon statt, bzw. es gibt auch schon Nachbarschaftshilfen, die ihr System so aufgebaut haben, daß es nicht mehr möglich ist, sie nur in die eine oder andere Gruppe einzurufen. Es bleibt zu hoffen, daß dieser Trend anhält.

Tauschring-Frühstück

“Ich hab ´ schon 350 Talente mehr als Du!”

**Ähnlichkeiten mit lebenden Personen lassen
sich nicht vermeiden und sind beabsichtigt**

Die Tische biegen sich unter poli-
tisch korrekter Nahrung: Feinste
Bio-Küchlein aus selbstzer-
knirschem Getreide, duftender
Blattspinat mit dynamisierter Sah-
ne-Sauce und köstliche Bratlinge,
die den Speichel im Munde in hö-
here Bewußtseinszustände heben.
Doch noch ist das Buffet nicht
freigegeben ...

“Tauschringe stehen an der Spitze
der ökologischen Revolution“, er-
klärt Körner-Ede und rührt mit ei-
nem Vollkorn-Keks Lemniskaten in
seinen Getreidekaffee. Dabei
schießt die kosmische Energie so
heftig hinein, daß Kaffeespritzer die
selbstgefärbte Tischdecke bräunlich
einsprenkeln. “Tauschringe retten
unsere Umwelt“, verkündet er dann
mit der Wucht alttestamentarischer
Propheten – so wuchtig, daß seine
rechte Hand in einer gewaltigen
rhetorischen Geste den Getreidekaf-
fee umstürzen läßt. Gänzlich braun
gefärbt ist nun Körner-Edes Um-
welt – und der grüne Prophet wird
bestaunt ob soviel geistiger Ü-
berflußkraft. “Wir überwinden die

Isolation des Individuums in der
Posmoderne“, stimmt Dr. Sozial-
heimer in die Hymne auf Tauschring-
ein. “Gemeinschaft statt Egois-
mus, solidarische Wärme gegen so-
ziale Kälte“, mampft er vor sich hin,
als der Startschuß zum Bio-Buffet
fällt. Kaum den Vollkorn-Keks her-
untergewürgt, stürzt sich Dr. Sozial-
heimer auf den Blattspinat:
“Können Sie nicht aufpassen“, wird
ein Futter-Neider angeraunzt, der
den sozial abgefederten Ellenbogen
zu spüren bekommt. Dynamisch
saust der Schöpflöffel in die Schüs-
sel, bis nur noch eine grünliche
Spur von ihrem Inhalt kündigt.

“Wir überwinden als Tauschring den
Raubkapitalismus“, teilt Dr. Sozial-
heimer den umgerempelten Tausch-
kollegen mit, während drei Hähn-
chenschlegel aus Bodenhaltung un-
auffällig in seiner Tasche verschwin-
den. So bekämpft er sozial seine
kalte Küche – mit viel Eigenwär-
me ... wie auch andere, die sich
konsequent der Rettung der Welt
verschrieben haben: “Schau, das
Püppchen habe ich für 160 Talente

verkauft", strahlt Ingrid Selbstlos ihren Mann an, "meine Kundin war so verliebt in das Püppchen, daß ich ihr glatt 40 Talente mehr als üblich abnehmen konnte."

Diesen Markterfolg läßt der Naturkostberater nicht auf sich sitzen und geht zum Gegenangriff über: "Guck mal in mein Talent-Heft, ich hab´ schon 350 Talente mehr als Du!" Doch da hat sich Ingrid Selbstlos schon der letzten Bio-Küchlein angenommen, die sie Dr. Sozialheimer in einem günstigen Moment vom Teller fischt. Körner-Ede diri-



giert inzwischen eine Putzaktion, die er basisdemokratisch dem Fußvolk überläßt: "Das soll sauber sein? Dahinten ist immer noch ein Kaffeefleck auf dem Fußboden!" Worauf Dr. Sozialheimer ein paar Scherben der Kaffeetasse über den Fußboden kickt und meint: "Gemeinsame Arbeit, gemeinsames Feiern – ein echtes Stück Gemeinschaftsbildung!" Und so freuen sich alle, die innovative Kraft der Tauschring-Idee beim Putzen erleben zu dürfen – umschwirrt von glorreichen Gedanken, die Körner-Ede und Dr. Sozialheimer ihren Jüngern offenbaren. Heile Tauschring-Welt!

Ingo Leipner

Inhalt

- S. 6 **Geld zerrinnt, Zeit gewinnt!**
- S. 10 Praxis:
Mannheimer
Tauschau(k)tion
- S. 14 Mythos Wörgl
- S. 19 Denkanstoß:
Unruhiger Gesell
- S. 20 Finanzierung von
Tauschring-Treffen
- S. 22 Batzen und
DM-Konkurrenz
- S. 26 Ewiges Minus auf
Gemeinschaftskonto?
- S. 28 Tagung in Mülheim:
Soziales Kapital
- S. 32 Wer macht was?
- S. 34 Ohne Austausch
kein Leben
- S. 36 Fachtagung in Berlin
- S. 40 Noch drei Monate
bis zum Bundestreffen
- S. 44 Politische
Forderungen
- S. 46 Aktuelle Kontakte
und Informationen

Tausch-System-Nachrichten
Nr. 7 / Juni 99

Titelthema

Geld zerrinnt, Zeit gewinnt!

**Senioren-genossenschaften: mit weniger Geld
im Alter besser leben – durch Zeitpunkte**

von Klaus Kleffmann

Tauschringe sind seit einigen Jahren in der Öffentlichkeit präsent, Senioren-genossenschaften finden aber meist nur lokale Beachtung. Dabei waren sie Anfang der 90er Jahre die Vorläufer der Tauschringe in Deutschland. Senioren-genossenschaften sind im Prinzip nur eine Sonderform der Tauschringe, denn in ihrer Funktionsweise sind sie wie sie aufgebaut, unterscheiden sich aber grundlegend in ihrer Zielsetzung.

Tauschringe beabsichtigen einen möglichst regen Umlauf der Verrechnungseinheiten, d.h. kein Horten von Guthaben. Damit soll eine Blockade zwischen Leistungsgebern und Leistungnehmern durch den Spareffekt verhindert werden. Gerade dieses Prinzip wurde bei Senioren-genossenschaften umgedreht.

Ihr Grundgedanke ist: Sich in aktiven Zeiten als LeistungsgeberIn einzubringen und diese Zeitpunkte für den Bedarfsfall anzusparen, wenn

bei Krankheit oder im Alter Hilfe benötigt wird. Die Zeitpunkte der Senioren-genossenschaften stellen vom Ansatz her, ähnlich wie die Geld-Rente, eine Zeit-Rente dar. Dabei gibt es zwei gravierende Unterschiede: Die Zeit-Rente wird nur dann in Anspruch genommen, wenn ein aktueller Bedarf besteht (die Geld-Rente erhält auch, wer sie nicht nötig hat). Darüber hinaus ist die Zeit-Rente weder von einem Währungsverfall noch einem Preisverfall oder ähnlicher Minderungen durch insta-

bile Wirtschaftssysteme bedroht. Denn eine Stunde hat heute den Wert einer Stunde, und in fünfzig Jahren ist sie immer noch eine Stunde wert. Diese Wertbeständigkeit wird von den Mitgliedern oft als Vorteil hervorgehoben.

Ende der 80er Jahre hat der damalige Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Lothar Späth, die Idee der Seniorengenossenschaften aus den USA nach Deutschland 'importiert'. Vielleicht war er ja in St. Louis gewesen und ließ sich von MORE inspirieren. 1991 startete dann ein Förderprogramm für 10 Pilotprojekte in Baden-Württemberg. Über einen Zeitraum von drei Jahren erhielten die ersten Seniorengenossenschaften im Ländle finanzielle und wissenschaftliche Begleitung. Aber auch die jeweiligen Kommunen trugen durch tatkräftige Unterstützung zum Erfolg der Seniorengenossenschaften bei.

Seit ungefähr drei Jahren breitet sich diese Idee auch in anderen Bundesländern aus. Inzwischen dürften schätzungsweise 50 Initiativen dieser Art und Funktionsweise entstanden sein. Wie bei allen Tauschsystemen üblich, werden Angebote und Nachfragen entweder in einer Mitgliederzeitung zusammengebracht, oder aber über eine Zentrale vermittelt. Günter Hoffmann beschreibt in seinem Buch *Tausche Marmelade gegen Steuerklärung* am

Beispiel der Dietzenbacher Seniorenhilfe, wie das für diese Initiativen gültige Prinzip funktioniert (natürlich gibt es immer Ausnahmen): *"Nur wer auf seinem Punkte-Konto im Haben-Bereich ist, darf in Dietzenbach Leistungen von anderen Mitgliedern beanspruchen. Dafür gibt es keine Guthabenbeschränkung. Im Gegenteil - aktive Mitglieder mit einem Guthaben von fünfhundert Punkten werden von*

Zeitpunkte können vererbt werden

der Seniorenhilfe mit einem Anstecker in Silber und bei tausend Punkten in Gold ausgezeichnet."

Können Zeitguthaben (Punkte) übertragen, verschenkt oder vererbt werden? Laut Günther Hoffmann haben die Dietzenbacher das so gelöst: "Die Punkte von aktiven Mitgliedern sind an Ehegatten, Kinder und Eltern vererbbar, vorausgesetzt, auch sie sind Mitglied der Seniorenhilfe. Ähnliches gilt, wenn ein Mitglied Hilfe benötigt: Sein Partner oder Gatte kann ihm Punkte übertragen. Aber auch für passive Mitglieder, die keinen aktiven Partner haben, gibt es eine Lösung. Jene, die wegen ihres Alters oder wegen einer Krankheit Hilfe in Anspruch nehmen wollen, sich aber keine entsprechenden Punkte haben erarbeiten können, zahlen eine Verwal-

tungsgebühr von fünf DMark für die erste Stunde und drei DMark für jede weitere. Für drei Stunden Hilfe wären das also elf D-Mark. Mit diesen Geldbeträgen werden ein Teil der Kosten der Zentrale (Telefon, Druck, Fahrdienste, Versicherungen) abgedeckt, gleichzeitig bekommt das aktive Mitglied neben seinen Punkten drei D-Mark als Fahrtkostener-satz."

So stellen die Seniorengenossenschaften eine Zwischenstufe zwischen ehrenamtlicher Tätigkeit und dem Leistungsaustausch auf Verrechnungsbasis der Tauschringe dar. Dabei darf nicht übersehen werden, daß auch in Tauschringen kostenlose Hilfe erbracht wird. Die Dietzenbacher Seniorenhilfe hat sich zu einem Vorzeigemodell entwickelt. Die Dietzenbacher haben ihre erfolgreiche Arbeit unter das Motto gestellt: "Nicht an einer großen Bevölkerungsgruppe vorbeizuarbeiten, sondern neue Formen von Angeboten zu entwickeln, die einen breiten Freiraum für eigene Gestaltung und Kreativität bieten." Im Gegensatz zu den Tauschringen ist in den Seniorengenossenschaften das Thema "Bewertung von Hilfeleistun-

gen" nur selten ein wichtiger Diskussionspunkt. Hier geht es vielmehr darum, die eingesetzte Zeit, ohne Rücksicht auf die Bewertung der ehemaligen Leistung, später auch wieder in der gleichen Anzahl von Zeitäquivalenten zurückzubekommen. Die Mitglieder der Seniorengenossenschaften halten diese Form der Gegenseitigkeit für viel wichtiger als den Austausch von Leistungen gleicher Qualität. Da sich die Wertschätzung von Leistungen (Hilfen und Betreuung) in Zeiten von Krankheit und Alter ändert, ist diese Frage von untergeordneter Bedeutung.

Wachsende Bedeutung in der Zukunft

Die Bedeutung von Seniorengenossenschaften wird in Zukunft wachsen. Gerade in einer Zeit, wo der Anteil älterer Menschen im Verhältnis zu jüngeren wächst, ist es wichtig, neue Formen der Gestaltung der Altersvorsorge zu treffen. Bekanntlich kann die bestehende Altersvorsorge so nicht mehr aufrecht erhalten werden. Deutlich wird dies

am Abbau kommunaler Leistungen. Eine sinnvolle Kommunalentwicklung sollte unter dem Gesichtspunkt der Zukunftsvorsorge sowohl Tauschringe wie auch Seniorengenossenschaften als wichtige Partnerorganisationen in Sicherungssysteme einbeziehen. Die Einbindung beider Initiativgruppen in alle rechtlichen Belange der Kommune würde den Menschen in ihrer Wohnumfeld- und Lebensgestaltung ein großes Maß an Sicherheit und Zufriedenheit geben können. Dadurch wäre die Stärkung der lokalen Ökonomie in einem ungekannten Ausmaß mög-

lich. Für die Zukunft können wir nur hoffen, daß der zur Zeit herrschende Trend bei den Tauschringen und Seniorengenossenschaften, Neugründungen und Weiterentwicklung, anhält. Wöchentlich werden im Schnitt zwei Tauschsysteme in Deutschland gegründet. Dies allein zeigt das starke Interesse der Menschen an neuen Formen der Selbsthilfe.

Aus der Welt des Großen Geldes, Teil 1



Der jüngste Sohn der Queen, Prinz Edward, hat mit einer überlangen Wunschliste Kopfschütteln in den höchsten Kreisen der britischen Gesellschaft ausgelöst. Der 35jährige, der eigentlich schon alles haben dürfte, wünscht sich zu seiner Hochzeit am 19. Juni unter anderem eine Stereoanlage und einen Fernseher. Dabei hat er auch gleich schon die Marke und den Preis dazugeschrieben, um sicherzustellen, daß er auch nur das Beste bekommt. So kostet der gewünschte Breitbildfernseher nach einem Bericht der "Sunday Times" umgerech-

net 15.000 Mark. Für eine silberne Teekanne sollen die Gäste gar 27.000 Mark ausgeben, für mehrere Pferdesättel jeweils 6.000 Mark. Die Angestellten des Königshofes, die oft nicht mehr als 21.000 Mark im Jahr verdienen, sollen zusammen 30.000 Mark für Hochzeitsgeschenke aufbringen. Per Rundschreiben wurde ihnen ihr jeweiliger Anteil vorgeschrieben. Doch zusammengekommen sind bisher nur einige hundert Pfund. Dies gilt auch als Quittung für das oft als arrogant beschriebene Auftreten Edwards gegenüber Untergebe-

Tauscha(u)ktion

„Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten ...“

Eine neue Idee für attraktive Tauschbörsen

„Zum Ersten, zum Zweiten ... und zum Dritten“ - und schon wieder gab es einen Zuschlag, diesmal für eine „Klangschalenmassage“. Anja und Ingo versteigerten zum ersten Mal Dienstleistungen bei MaDiTa, dem Mannheimer Dienstleistungstauschring. Mit großem Erfolg, wie die über 20 Auktionsteilnehmer erleben konnten. Sie waren am 24.3.1999 zur „Frühlingstauschbörse“ gekommen, wo eine neue Aktionsform Premiere hatte: die „Tauscha(u)ktion“.

Gute Vorarbeit hatten Anja, Chantal und Ingo geleistet, um der Tauschbörse einen völlig neuen Impuls zu geben. Um die drei in fröhliche Clowns zu verwandeln, hatte Theresa bunte Schminke mitgebracht. Silvana gab sich viel Mühe, um das reichhaltige Buffet attraktiv zu gestalten: Blumen und selbstgebastelter Osterschmuck rahmten Salate,

Muffins oder Hähnchenschlägel ein - überhaupt hatten viele MaDiTa-Hände gekocht und gebacken, um allen Gästen Leckereien vom Feinsten zu bieten. Die „Tauscha(u)ktion“ begann schon am Eingang: Jeder Auktionsbesucher bekam zwei Pappkartons in die Hand gedrückt - auf dem roten schrieb er ein aktuel-

Small Talk zum Einstieg

les Angebot nieder, auf dem grünen eine Suche, jeweils versehen mit seiner Teilnehmernummer. Neu war auch, daß sich jeder mit drei Batzen an den Kosten der Tauschbörse zu beteiligen hatte.

Dann war erst einmal „Small Talk“ angesagt, schnell ergaben sich lebhafte Gespräche rund um ´s Tauschgeschäft. So konnte Werner mit selbstgepressten Säften einen Um-

satz von 45 Batzen verzeichnen - er "verkaufte" neun Flaschen mit Birnen- oder Zwetschgensaft, der als Kostprobe bereits auf dem Tisch stand. Statt großer Begrüßungsworte griff darauf Ingo zur Schere, zerschneidete vor dem Buffet das Absperrband - und ein sehr zivilisierter Sturm auf die Leckereien brach los.

Dann der Höhepunkt des Abends, die "Tauscha(u)ktion": Chantal hatte in aller Ruhe Angebote und Suchen verglichen und vorsortiert. Ein erstes Angebot mußte gar nicht ver-



steigert werden, da sich auf den grünen Pappen bereits eine passende Suche fand: "Biete Fensterputzen - Suche Fensterputzen" - und schon war der erste Tausch über die Bühne gegangen.

Dann ging es richtig los: Manche Angebote waren kaum angepriesen, da meldete sich bereits ein Abnehmer. Im Wechsel riefen Anja und Ingo die Angebote und Suchen aus, unerwartet schnell fanden sich im Publikum die künftigen Tauschpartner: Einkaufsfahrten, Shiatsu-Massagen, Elektroarbeiten, Spargel-samen, Geburtstagsgedichte, Reparaturen, Regaltransporte, Gitarrenunterricht - Dienstleistungen und Güter quer durch die "MaDiTa-

Tausch-Tips für alle Tauschringe

Unter dem Stichwort "Praxis" werden wir in Zukunft in loser Folge über Ideen und Projekte berichten, die anderen Tauschringen als Anregung dienen könnten, ähnliche Aktionen zu starten. Den Anfang machen wir mit einer Reportage aus der "MaDiTa-Zeitung", die den geglückten Versuch einer "Tauscha(u)ktion" schildert.

Oft muß das Rad nicht zweimal erfunden werden: Ein reger Austausch von Erfahrungen und Ideen hilft allen, mehr Schwung in ihren Tauschring zu bekommen. Dabei auf andere Projekte zurückgreifen zu können, ist immer hilfreich und sinnvoll. Also: Habt Ihr Euch eine neue Aktionsform ausgedacht? Verfügt Ihr über Ideen und Erfahrungen aus der Praxis, die anderen helfen können? Dann schreibt uns, damit Eure Ideen keine Eintagsfliegen bleiben!

TSN

Zeitung" fanden einen Interessenten. Und wer mit einem eigenen Angebot oder eigener Suche nicht zum Zuge kam, bahnte völlig andere Tauschgeschäfte an. Mit ihrer "Tauschgarantie" hatten die Organi-

satoren der "Frühlingstauschbörse" nicht zu viel versprochen. Und die Stimmung im Arbeitslosencafé stieg von Angebot zu Angebot, in ausgelassener Fröhlichkeit freute sich jeder, wenn wieder ein potentielles Tauschgeschäft zustande kam.

Dabei waren aus dem Stegreif interessante Dinge zu hören: Hermine schilderte in weni-

gen Worten, worum es bei Shiatsu geht; Roland gab einen Einblick in seine "Freude"-Gruppe; Theresa erzählte spontan ein afrikanisches Märchen. In kurzer Zeit wurde jeder selbst zum

Auktionator: Das lustige Spiel machte bisher unbekannte Gesichter vertraut und schlug viele Brücken, auf denen auch in Zukunft Tauschgeschäfte stattfinden können.

"Ihr habt Eure Sache gut gemacht", lobte denn auch Rainer die drei Organisatoren der "Tauscha(u)ktion". Er selber sammelte bereits nach der Versteigerung Informationen ein, um für seine neuen Auftraggeber ein Geburtstagsgedicht zu schreiben. "Gedicht-Software austauschen", nannte er das. Auch Theresa war begeistert: "Die Idee fand ich super", sagte sie, "besonders der persönliche Charakter der Aktion

hat mir gut gefallen". Auch sei die Tauscha(u)ktion "effektiv" gewesen, weil wirklich neue Kontakte entstanden seien. Da stimmte ihr auch Christoph zu: "Ich fand es toll." Er hatte bisher nicht gedacht, jemanden bei MaDiTa zu finden, der für ihn Elektroarbeiten machen würde.

Daher hatte er in dieser Sache auch keine Anzeige in der "MaDiTa-Zeitung" stehen. Doch an diesem Abend wurde er fündig, wobei er selbst den Aufbau eines Regals übernahm.

Und ein Mitglied aus der Anfangszeit meinte: "Früher war ich auch schon mal da, doch heute hat es mir viel besser gefallen". Zum Glück von "MaDiTa", denn eigentlich wollte er seine Mitgliedschaft an diesem Abend kündigen. Doch die "Tauscha(u)ktion" änderte seine Meinung und er bleibt Mitglied: "Heute abend hat es sich gelohnt!"

Margarethe Sakowsky
(Mannheimer Dienstleistungstauschring)

Information



Mit Informationen ist es wie mit Talenten: Sie müssen in Umlauf kommen, sonst nutzen sie niemandem.

Jedes Tauschsystem kann auf seinen Veranstaltungen unsere Zeitschrift verkaufen, Anruf bei uns genügt: Tel. 05404/72 40 0. Die näheren Einzelheiten können dann geklärt werden. Wichtig da-

bei: Jede gegen DM verkaufte Zeitschrift kommt sowohl dem beteiligten Tauschsystem wie den Tausch-System-Nachrichten zugute - ohne DM können beide nicht existieren.

Beteiligen Sie sich, engagieren Sie sich! Sie helfen sich selbst, der Tausch-Idee und unserer Zeitschrift.

Mythos Wörgl

Schwundgeld: keine Garantie gegen Arbeitslosigkeit

**Im Gegensatz zu Tauschringen kann es auch
bei Schwundgeld zu Geldknappheit kommen**

von Hans Diefenbacher
(Mannheimer DienstleistungsTauschring, MaDiTa)

Ein Freigeld-Experiment der 30er Jahre verklärt die Freiwirtschaftsbewegung oft als "Wunder von Wörgl". Auch ein Leserbrief-Schreiber (TSN Nr. 4/Dez. 98) geht davon aus, daß "in Wörgl alles wie am Schnürchen gelaufen sein soll". Grund genug, etwas Essig in den Wein zu schütten. Hier eine Schilderung der historischen Tatsachen und ein paar kritische Anmerkungen.

Im nahegelegenen Tirol hatte ein weiterer begeisterter Anhänger von Gesells Ideen die Vorgänge intensiv verfolgt (Erfolg der Wära-Tauschgesellschaft in Deutschland, Anm. d. Red.): Michael Unterguggenberger, der Bürgermeister von Wörgl, von Beruf Lokomotivführer und aktiver Sozialdemokrat. Die Finanzen der Gemeinde Wörgl waren in katastrophalem Zustand: Im ersten Halbjahr 1932 gingen ganze

3.000 Schilling an Gemeindesteuern ein, während die Steuerrückstände seit 1926 von 21.000 Schilling auf 118.000 Schilling im Jahr 1931 gestiegen waren. Darüber hinaus war die Gemeinde mit über 1,3 Mio. Schilling verschuldet. Somit war die Gemeinde kaum mehr in der Lage, die Sozialleistungen zu bezahlen, denn von den 4.200 Einwohnern waren im Frühjahr 1932 rund 400 Menschen arbeitslos. 200 dieser

Menschen waren bereits "ausgesteuert" worden, das heißt nach österreichischem Recht, daß sie von der städtischen Armenfürsorge unterstützt werden mußten. Hinzu kamen weitere 1.100 Arbeitslose in der näheren Umgebung.

Am 5. Juli 1932 stellte Bürgermeister Unterguggenberger ein "Not-hilfeprogramm" vor dem Wohlfahrtsausschuß vor, der von der Gemeinde Wörgl zur Linderung der ärgsten Not eingerichtet worden war. Dieses Programm hatte er nach Studium der Werke von Silvio Gesell und nach Erfahrungsberichten aus Schwankenkirchen entwickelt; es wurde von allen Parteien im Gemeinderat unterstützt und am 8. Juli 1932 einstimmig angenommen. Michael Wünstel beschreibt das Experiment wie folgt:

"[Das Notprogramm sah die] Herausgabe von 'Arbeitsbestätigungsscheinen' mit drei unterschiedlichen Nennwerten von einem, fünf und zehn Schilling [vor]. Nicht nur hatte es der wackere Bürgermeister geschafft, die Gemeinderatsmitglieder zu überzeugen, auch verschiedene Geschäftsleute und die damalige Ortszeitung 'Wörgler Nachrichten' beteiligten sich mit

dem Versprechen an der Aktion, den Aufklärungsdienst durchzuführen. Der Wohlfahrtsausschuß ließ insgesamt Arbeitsbestätigungsscheine im Wert von 32.000 Schilling drucken.

Die Gemeindekasse begann am 31. Juli mit der Ausgabe der ersten Arbeitsbestätigungsscheine, mit denen zunächst Lohnzahlungen in Höhe

von 1.800 Schilling an die öffentlich bediensteten Arbeiter und Angestellten geleistet wurden. Die ausgegebenen Scheine flossen umgehend in die Gemeindekasse in Form von Steuern zurück, so daß

"Die Finanzen der Gemeinde Wörgl waren in katastrophalem Zustand: Im ersten Halbjahr 1932 gingen ganze 3.000 Schilling an Gemeindesteuern ein, während die Steuerrückstände seit 1926 von 21.000 Schilling auf 118.000 Schilling im Jahr 1931 gestiegen waren. Darüber hinaus war die Gemeinde mit über 1,3 Mio. Schilling verschul-

weitere Lohnzahlungen und die Rückzahlung von Schulden an Einwohner Wörgls getätigt werden konnten. Mit Hilfe der nun reichlicher fließenden Steuereinnahmen, einigen Zuschüssen aus der Arbeitslosenfürsorge und einem Notstandskredit des Bundes in Höhe von 12.000 Schilling konnten umfangreiche kommunale Aufgaben bei Kosten von über 100.000 Schil-

ling angegangen werden.

Bereits am 11. Juli war mit ersten Bauvorhaben begonnen worden. Ferner wurde eine neue Skisprungschanze gebaut und eine Straßenbeleuchtung errichtet. Das Rathaus konnte nun endlich renoviert werden, und eine Brücke, an der eine Tafel anzeigte: 'Erbaut mit Freigeld im Jahre 1933 von d. Gemeinde Wörgl', wurde neu gebaut. Ein Viertel der Arbeitslosen hatte durch die

**25% weniger
Arbeitslose in
einem Jahr**

se öffentlichen Maßnahmen wieder eine Arbeit - und ein Einkommen. Sie wurden voll in Arbeitsbestätigungsscheinen entlohnt. Für Familien, in denen zuvor alle Erwachsenen arbeitslos waren, wurde das Los sehr erleichtert. Waren anfangs die Geschäftsleute sehr zurückhaltend gegenüber dem Ersatzzahlungsmittel, so wurde es bald gerne angenommen, konnte man sich doch mit diesem Zahlungsmittel seiner Steuerschuld entledigen, und auch die Gewerbetreibenden nahmen es an. In Wörgl sank die Arbeitslosigkeit innerhalb eines Jahres um 25%, obwohl in ganz Österreich im gleichen Zeitraum die Arbeitslosigkeit um 10% anstieg." Das Freigeld von Wörgl war, streng nach der Gesellschen Lehre, als Schwundgeld

konzipiert. Durch eine monatliche "Notabgabe" von 1% des Nennwertes wurde sichergestellt, daß die Geldbesitzer die Scheine nicht horten wollten. Jeder war bestrebt, seine Arbeitsbestätigungsscheine schnell weiterzureichen, mit anderen Worten: die Arbeit anderer nachzufragen. Das Schwundgeld wurde daher erheblich häufiger ausgegeben als die Landeswährung. Im ersten Jahr wechselte jede Note durchschnittlich 463mal den Besitzer, wogegen ein Geldschein der Landeswährung nur an 213 Transaktionen beteiligt war. Recht bald waren die Bahnstation und das Postamt die einzigen Stellen, die das örtliche Geld nicht akzeptierten.

Die "Notabgabe", also ein Groschen bei einem Schilling, fünf Groschen bei fünf Schilling und zehn Groschen bei zehn Schilling, war für den Armenfonds bestimmt und mußte in Form einer aufzuklebenden Marke entrichtet werden. Wollte jemand offizielles Geld für die Scheine haben, konnte er sie bei der örtlichen Raiffeisenkasse gegen Zahlung eines "Arbeitsbeschaffungsbeitrages" von 2% auf den Nennwert umtauschen. Die Händler gingen durch die Annahme des Schwundgeldes kein Risiko ein, denn es war vollständig durch ein Darlehen in Landeswährung gedeckt, das die Gemeindekasse von der örtlichen Raiffeisenbank erhalten und bei dieser Bank auf einem

Ausgleichskonto belassen hatte. Dies ermöglichte jedem Besitzer von Schwundgeldscheinen jederzeit, sie für 98% des Nennwertes in Landeswährung einzutauschen. Es gab aber nur wenige, die ihr Geld wechselten, denn der zweiprozentige Umtausch war teurer als 1% der monatlichen Notabgabe. Alles, was an Schwundgeld an die Bank zurückgegeben oder an den Gemeinderat in Form von Steuern bezahlt wurde, brachte man umgehend wieder im Ort in Umlauf.

Wie in Schwanekirchen, so waren auch hier die Auswirkungen des Ersatzgeldes enorm. Innerhalb des ersten Monates wurden 4.542 Schilling an Steuerschulden zurückgezahlt, was ein neues öffentliches Arbeitsprogramm und die Neueinstellung von fünfzig Arbeitskräften ermöglichte, deren Löhne sämtlich mit Schwundgeld bezahlt wurden. In der zweiten Jahreshälfte von 1932 verwendete die Gemeinde Wörgl 100.000 Schilling zum Neubau und zur Asphaltierung von vier Kilometern Straße und erweiterte das Kanalisationsnetz. Diese Kosten wurden ebenfalls gänzlich aus längst fälligen Steuerzahlungen ab-

gedeckt, die nun in Schwundgeld bezahlt worden waren. Auch die Raiffeisenbank profitierte davon: Zum ersten Mal seit vielen Monaten überstiegen die Einzahlungen die Abhebungen. Im Januar 1933 begann die Stadt mit dem Bau der schon genannten Skisprunganlage und eines Wasserturms, beides wurde fertiggestellt, ohne daß die Stadt hätte neue Schulden machen müssen.

“Wörgl hatte zwar eine lokale Währung, aber im Grunde war sie - bis auf die Idee mit der monatlichen Notabgabe - nur ein Ersatz für die Landeswährung. Sie wurde von einer Gemeindeverwaltung herausgegeben und nicht von der österreichischen Zentralbank.”

Wie man sich denken kann, planten andere Städte bald, das System zu übernehmen, und obwohl die österreichische Regierung dem Experiment von Wörgl im Grunde wohlgesonnen war, vertrat die Zentralbank jedoch die Auffassung, einschreiten zu müssen, da sie befürchtete, die Kontrolle über die Geldmenge, die sich insgesamt im Umlauf befand, zu verlieren; in diesem Falle hätte man keine Möglichkeit der Inflationssteuerung mehr gehabt. Daher wurden gesetzliche Schritte gegen die Gemeinde von Wörgl unternommen. Am 1. September 1933 wurde das Projekt gestoppt, knapp 14 Monate, nachdem es begonnen hatte.

Wörgl hatte zwar eine lokale Wäh-

rung, aber im Grunde war sie - bis auf die Idee mit der monatlichen Notabgabe - nur ein Ersatz für die Landeswährung. Sie wurde von einer Gemeindeverwaltung herausgegeben und nicht von der österreichischen Zentralbank. Viele der früheren lokalen Währungssysteme waren lediglich eine Landeswährung in kleinem Maßstab, und sie funktionieren auf lokaler Ebene in keiner Weise besser als die Landeswährung auf nationaler Ebene. Im Ge-

sen als die Landeswährungen und es leicht zu einem unwiderruflichen Zusammenbruch des ganzen Systems kommen kann. Michael Linton kommentierte: "Die Behörden hatten in mancher Hinsicht schon recht, das Modell von Wörgl zu unterbinden, obwohl sie mit Sicherheit aus den falschen Beweggründen so handelten."

Der Bericht über Wörgl stützt sich vor allem auf Schwarz, Fritz (1951): Das Experiment von Wörgl. Bern: Genossenschaft Verlag Freiwirtschaftlicher Schriften; vgl. auch Wünstel, Michael (o.J.): Hoffnung auf eine bessere Welt. Im Internet unter <http://www.tauschring.de/d0502hof.htm>.

Landeswährung im kleinen Maßstab

gensatz zu den auf Arbeitsleistung beruhenden Verrechnungseinheiten von Tauschringen, die dieses Problem nicht haben, kann es auch bei lokalen Währungen vom Typ Schwundgeld zu Geldknappheit kommen, wie bei nationalen Währungen. Das kann dann geschehen, wenn der Wertschwund zu gering ist, so daß die Menschen doch zum Horten motiviert sind, oder wenn ganz allgemein die Geldmenge zu niedrig ist.

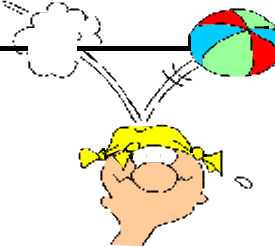
Somit kann auch Schwundgeld eine Form des Wettbewerbs nicht verhindern, in der es nach wie vor zu Arbeitslosigkeit kommt, es nach wie vor große Unterschiede im Geldbesitz am Ort geben kann. Was noch schwerer wiegt, ist die Tatsache, daß lokale Währungen dieser Art an sich eine geringere Stabilität aufwei-

"Jenseits der Globalisierung"



Dieser Beitrag stammt aus dem Buch "Jenseits der Globalisierung, Handbuch für eine lokale Ökonomie"; Hans Diefenbacher, Richard Douthwaite; Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz. "Jenseits der Globalisierung" bietet u. a. einen kompetenten Einblick in lokale Finanzsysteme wie z. B. Tauschringe.

Denkanstoß Unruhiger Gesell



An Silvio Gesell scheiden sich die Geister: Für die einen hat er DAS Patentrezept geliefert, um die Welt zu retten. Für die anderen ist er ein übler Bursche, der faschistoides Gedankengut verbreitet hat. Eines aber verbindet beide Gruppen: die ideologischen Scheuklappen, die es erlauben, einmal erkannten "Wahrheiten" treu zu folgen – ohne einen Blick nach Links oder Rechts zu riskieren. Dieser Blick ist aber nötig, um Silvio Gesell gerecht zu werden, ohne ihn zu glorifizieren oder zu verteufeln.

Gesells "Natürliche Wirtschaftsordnung" stößt mit ihrer Zinskritik in ökonomisches Neuland vor, das lohnt, auch heute betreten zu werden. Auch seine Idee des "Schwundgeldes" kann faszinieren, wenn man die Phantasielosigkeit heutiger Wirtschaftspolitik vor Augen hat. Kostprobe: "Unsere Waren faulen, vergehen, brechen, rosten, und nur wenn das Geld körperliche Eigenschaften besitzt, die jene unangenehmen, verlustbringenden Eigenschaften der Waren aufwiegen, kann es den Austausch schnell, sicher und billig vermitteln, weil dann solches Geld von niemand, in kei-

ner Lage und zu keiner Zeit den Waren vorgezogen wird." Aber gleichzeitig läuft dem aufgeklärten Leser ein Schauer über den Rücken, wenn er im Vorwort dieses Buches sozialdarwinistischem Gedankengut begegnet. Kostprobe: "Doch steht es außerhalb jedes Zweifels, daß der freie Wettbewerb den Tüchtigen begünstigt und seine stärkere Fortpflanzung zur Folge hat. Das aber genügt, um die Fortpflanzung der Menschheit in aufsteigender Linie zu verbürgen."

Je nach Scheuklappen-Modell kann man sich jetzt entscheiden: Glorifikation oder Verteufelung, wobei gegenläufige Aspekte immer auszublenden sind. So bewegt sich Gesell in einem widersprüchlichen Spektrum und provoziert stets "Ja, aber ..." -Reaktionen. Prüfen wir ihn also kritisch und trennen uns von seinem gedanklichen Müll. Dann können wir seine ökonomischen Erkenntnisse nutzen, ohne uns von seinem überholten Sozialdarwinismus in die Irre führen zu lassen.

Ingo Leipner

Finanzierung von Tauschring-Treffen

Solidarität: Theorie und Praxis

Was passiert, wenn fast alle Kosten beim Veranstalter hängenblieben?

Beim Hessischen Tauschring-Treffen in Wetzlar (März 99) wurde auch das Thema „bundesweite Vernetzung“ (z.B. Übernachtung gegen Zeitverrechnung) diskutiert. Die dafür erforderlichen „Außenkonten“ einzurichten, sei kein Problem, erläuterten die erfahrenen Insider. Am Ende des Tages die obligatorischen Fragen: Wann treffen wir uns wieder? Wer richtet das nächste Treffen aus? Betretenes Schweigen rundum, vorwurfsvoller Unterton: Wenn halt niemand..., dann ...

„Wie steht es eigentlich mit der ständig beschworenen Solidarität der Tauschringmitglieder gegenüber denen, die ein solches Treffen ausrichten?“ dachte ich auf der Heimfahrt. So habe ich mich erkundigt – und die Realität sah so wie in der hier abgedruckten Tabelle aus. Insgesamt gingen von 25 Teilnehmenden DM 350,- als Auslagener-

stattung ein, was bedeutet: Die Wetzlarer Initiative legte (inkl. der erforderlichen Raummiete in Zeiteinheiten) nicht nur den Gegenwert von 89 Stunden „drauf“, sondern es blieben noch zusätzlich DM 242,- in bar „hängen“.

Und da eine kleine Initiative mit 40 Mitgliedern natürlich kaum Geld hat, ist es absolut unsicher, ob die Verantwortliche (hier eine alleinerziehende Mutter von 6 Kindern) dieses Geld je zurückbekommt. Ist es bei dieser gängigen Praxis verwunderlich, daß sich niemand nach der Übernahme eines solchen Treffens drängt?

Deshalb mein Vorschlag: Es muß generell sichergestellt werden, daß bei regionalen Treffen sämtliche Barauslagen ohne Abzug in bar le-reinkommen, was erfahrungsgemäß pro Person um DM 25,- sind. Denn weder Telekom noch Post, noch

Tankstellen oder Lebensmittelhändler lassen sich auf Tauschwährungen ein. Ebenso sollten pro Person Zeiteinheiten für ca. 3 bis 4 Stunden

für die viele Mühe und Arbeit angemessen und längst überfällig.

Prüfstein für viel zitierte Solidarität

Egal, ob in Wetzlar, Kassel, München oder demnächst in Rostock getagt wird: Ob es gelingt, künftig eine solche Regelung zu treffen, halte ich für einen Prüfstein, wie es um die viel zitierte Solidarität der Tauschringmitglieder bestellt ist.

den (wo keine Raummiete zu zahlen ist, kann es billiger sein) an die gastgebende Initiative erstattet werden. Wie sie dann mit ihren Aktiven abrechnet, ist deren Sache. Jedenfalls erscheint mir ein Zeitausgleich

Gudrun Born
(Zeit-Tauschring Frankfurt Nordwest)

Wetzlarer Initiative übernahm:	Stunden	DM
Mühsame Suche nach geeigneten Räumen und Mobiliar, stundenlange Verhandlungen und Telefonate, vereinbarte Raummiete	14 9	72,-
Einladungsschreiben und Anmeldungen verfassen, schreiben, Wegeskizzen anfertigen und markieren, vervielfältigen, kouvertieren, von Hand adressieren, Versand, Rücklauf auswerten	20	200,-
Essen und Getränke für 25 Personen (Frühstück, Mittagessen, Nachmittag) einkaufen, anfahren, vorrichten 4 Pers. X 3 Std.	12	320,-
Raum vorrichten, Tische stellen, Stühle aus dem Nebenhaus holen. 3 Pers. X 3 Std.	9	
Veranstaltungstag:		
Essen kochen, ausgeben, mehrfach Geschirr und Gläser spülen, Raum in den ursprünglichen Zustand bringen, Leergut zurück, 5 Pers. X 5 Std.	25	
Gesamtsumme:	89	592,-

Fiktives Tauschring-Telefonat

Das Problem mit den 5 Batzen

**DM-Konkurrenz: Läßt sich Demeter-Saft nicht
viel billiger kaufen als Batzen-Saft?**

von Ingo Leipner

“Brauche ich das wirklich?” - mit dieser Frage wollten wir in der vorletzten Ausgabe (TSN Nr. 5, Febr. 99) eine Diskussion um Werte in der Arbeitsgesellschaft eröffnen. Der Wirtschaftswissenschaftler Gerhard Scherhorn warf diese Frage auf, um den Blick auf immaterielle, sinnstiftende Werte zu lenken - in Abgrenzung zu den gängigen, materiellen Werten der reinen Konsumgesellschaft. Daran knüpfen wir jetzt an, mit der Frage: Welchen Wert hat menschliche Arbeit? Der folgende Telefon-Dialog soll ein Versuch sein, sich einer Antwort zu nähern.

“Hallo Markus, gut, daß Du da bist. Neulich bei der Tauschbörse, da hast Du doch selbstgemachten Fruchtsaft angeboten, Pflaume, Quitte und so. Das wär´ genau das Richtige für meine Party. Wieviel Batzen willst Du denn für eine Flasche?”

“Freut mich, daß du meinen Saft haben willst. Tja, mit dem Preis ist das so eine Sache: Vom Pflücken des

Obstes, über das Putzen, Pressen und Abfüllen - ganz schön viel Arbeit steckt in einer solchen Flasche Saft. So hab´ ich auf der Tauschbörse einfach mal fünf Batzen für einen Liter vorgeschlagen. Was hältst Du davon?”

“Fünf Batzen? Das hieße, ich müßte 50 Minuten Arbeit investieren, um eine Flasche zu bekommen, weil wir ja eine reine Zeitwährung haben

und ein Batzen zehn Minuten Arbeit entspricht. Für vier Flaschen wären das dann 200 Minuten, also über drei Stunden. Ob sich das lohnt? Ich habe nämlich ab nächster Woche keinen schlechten Job: 18 DM netto die Stunde. Und für 18 DM bekomme ich in jedem Naturkostgeschäft schon 3 Flaschen prima Demeter-Saft, der mindestens genauso gut sein wird wie Deiner. Merkst Du, wo der Hase im Pfeffer liegt?"

"Klar: Im Tauschring arbeitest Du eine Stunde, verdienst immer nur sechs Batzen - und würdest zu meinem Preis für fünf Batzen gerade eine Flasche Saft erhalten.

Und sonst? Da machst Du Deinen DM-Job, wirst mit 18 DM in der Stunde bezahlt - und kannst Dir

**"Die DM-Konkurrenz
vermasselt mir
das Geschäft."**

dann für die gleiche Menge Arbeit statt einer gleich drei Flaschen Saft kaufen, und zwar in feinsten Demeter-Qualität!

Mit meinen fünf Batzen kann ich da überhaupt nicht mithalten, die DM-Konkurrenz vermasselt mir das Geschäft. DM-Konkurrenz? Sag´ mal, hat da Deine Kalkulation nicht einen großen Haken?"

"Haken? Wenn ich an meinen Geld-

beutel und die knappe Zeit denke, gibt es keinen Haken. Die Sache ist glasklar: Dreimal soviel arbeiten, um dieselbe Menge Saft zu kaufen - wer das macht, ist doch bescheuert, oder?"

"Irgendwie hast Du recht. Aber ist

**"Schadstofffrei und
echte Handarbeit!"**

ein Tauschring nicht etwas ganz anderes? Schau mal Deinen Demeter-Saft an: Wird er nicht in Millionen Litern hergestellt und abgefüllt? Insgesamt pro Flasche in einem Bruchteil der Zeit, wie ich sie in meiner Küche brauche, wenn ich ein paar Dutzend Liter Saft herstelle.

Ich muß alles selbst machen: Ernten, Putzen, Pressen und so weiter. Ohne großartige Maschinen. Da kommt einiges an Arbeitszeit zusammen, die ich dann auf die Flaschen umlegen muß, eben in Batzen.

Bei meinem Preis war mir auch nicht ganz wohl, habe ich doch nicht über jeden Handgriff Buch geführt. Aber fünf Batzen bei der Tauschbörse: Das war Frau Schmitt der Saft einfach wert - und er hat ihr auch sehr gut geschmeckt. Garantiert unbehandelt, schadstofffrei und echte Handarbeit!"

"Deine Argumente sind nicht schlecht: Wenn ich anfangs DM mit Batzen zu vergleichen, ist das wie mit Äpfeln und Birnen. Da treffen zwei Welten aufeinander, die nicht zusammenpassen. Aber arbeiten muß ich für DM und Batzen - also kann ich doch meine Arbeitszeit in beiden Welten zum Maßstab nehmen. Und dadurch hast Du einfach viel schlechtere Karten, wenn Du Dinge für Batzen verkaufen willst, die ich für DM mit viel weniger Arbeitsaufwand bekommen kann. Ich bleibe dabei: Mein Geldbeutel und mein Zeit-Budget sprechen eindeutig für den Demeter-Saft ..."

"Technik ersetzt menschliche Arbeit"

"Moment, noch ein Gedanke: Wenn Du natürlich betriebswirtschaftliche Überlegungen in den Tauschring trägst, wirst Du bei bestimmten Produkten immer bei der DM bleiben. Aber hast Du hier nicht ein tolles Beispiel für die absurden Auswüchse betriebswirtschaftlicher Ideen? In

"In der DM-Wirtschaft versucht jeder jeden um den Finger zu wickeln, um bei geringen Kosten einen maximalen Gewinn zu erzielen. Viele nehmen keine Rücksicht - nur aus egoistischen Motiven, um für sich selbst das Meiste rauszuschlagen. Logisch, daß Du da den Demeter-Saft kaufen muß!"

der DM-Wirtschaft versucht jeder jeden um den Finger zu wickeln, um bei geringen Kosten einen maximalen Gewinn zu erzielen. Viele nehmen keine Rücksicht - nur aus egoistischen Motiven, um für sich selbst das Meiste rauszuschlagen. Logisch, daß Du da den Demeter-Saft kaufen muß! Außerdem ersetzt immer mehr Technik menschliche Arbeit, um die Herstellkosten zu reduzieren und konkurrenzfähige Preise zu haben. Das Ende vom Lied wird sein: Bald verdienst Du keine 18 DM mehr in der Stunde, weil Du zu teuer geworden bist. Und dann nützt Dir der Demeter-Saft für sechs DM gar nichts mehr, weil Du Dir sowieso nur Zuckerbrühe von Aldi leisten kannst. Deine bestechende Logik hilft Dir nur dabei, den Ast abzusägen, auf dem Du selbst sitzt."

"Mensch, so habe ich das noch nie gesehen. Aber mit meiner Rechnung habe ich doch auch recht: Über zwei Stunden Arbeit für vier Flaschen Saft - das scheint mir einfach zu viel Aufwand zu sein. DM- oder Batzen-Welt - da stehen wir gleichzeitig

in völlig gegensätzlichen Welten, zumal wir ja das Denken nur in der DM-Welt gelernt haben. Total paradox! Gib mir doch die vier Flaschen zum Preis von drei, also 15 Batzen.



Das wäre in Ordnung. Könntest Du sie mir auch vorbeibringen? Für die Fahrt gebe ich Dir noch einmal drei Batzen dazu."

"O. k. Feilschen gehört überall dazu, auch im Tauschring. Laß uns das so machen - und Du wirst sehen, mein Saft schmeckt noch viel besser als Demeter-Saft von glücklichen Obstbäumen."



Anmerkung des

Autors:

So ähnlich habe ich selbst diese Diskussion am Telefon geführt, für diesen fiktiven Text aber manches auf die Spitze getrieben und neue Aspekte hinzugefügt.

Hessisches Tauschring-Treffen

Das nächste Hessische Tauschring-Treffen findet am Samstag, 28.8.1999 (10 - 17 Uhr) in Marburg statt. Ausrichter ist der Marburger Tauschring, Universitätsstraße 60, 35037 Marburg.

Die Themen sind noch nicht festgezurrt, im Mittelpunkt könnte aber der Erfahrungsaustausch zu Fragen aus der Tauschring-Praxis stehen. Anregungen und Ideen dazu sind jederzeit willkommen,

Wichtiger Termin!



men, mit Vorschlägen kann man sich auch an Gabi Hoppach wenden.

Anmeldung (bis 31.7.99) / Auskunft:

Gabi Hoppach, Tel./Fax.: 06421/15270,
eMail: hoppach@topmail.de. (ODER:
Tel. (AB)/Fax.: 06421/484567)

Ewiges Minus auf Gemeinschaftskonto?

Soll oder Haben - das ist hier die Frage

Das Rostocker "Sammelkonto": Regelmäßige Umlage für alle Teilnehmer, um sich Leistungen für die Allgemeinheit leisten zu können

"Unser Sammelkonto läuft über!" – diese Nachricht war ein erster Schreckschuß, nachdem "Widaun Wat" ein Jahr in Rostock existierte. Wir hatten nämlich zuerst auf unserem Tauschring-Konto im Soll "Knoten" für Leistungen gesammelt, die TeilnehmerInnen für die Allgemeinheit erbracht hatten (Organisation, Marktzeitung, Austragen der Zeitung, Buchen und Dateienverwalten etc.).

So ergab sich auch der Name "Sammelkonto", wobei die entsprechenden "Knoten" den Beteiligten gutgeschrieben worden waren. Viele dieser Leistungen waren auch ohne Abrechnung, also ehrenamtlich erledigt worden, aber ein Häufchen "Knoten" (unsere Währung: 10 Kn = 1 Std.) war doch zusammengekommen. Ketzerisch meinten einzelne: "Das schadet doch nichts, lassen wir sie doch stehen!" Da regte sich

aber die Mehrheit der BuchhalterInnen-Seelen bei uns und plädierte für eine Auflösung des Kontos, was wir dann auch taten. Nun ging es aber noch um die künftige, generelle Verfahrensweise. Wir stellten folgende Varianten einer Umlage der laufenden Kosten in der Marktzeitung zur Entscheidung:

1. Wollen wir alle laufenden Kosten monatlich auf alle Teilnehmenden umlegen? Das ergäbe bei mehr als 50 Teilnehmenden je 1 Knoten pro Monat.
2. Wollen wir sie pro Monat oder pro Quartal immer vor dem Treff (Kontoauszug) buchen? Das wären dann je Teilnehmer 3 Knoten pro Quartal.
3. Wollen wir sie weiter sammeln und nur in größeren Abständen – einmal im Jahr oder halbjährlich – umlegen?

4. Wollen wir feste Gebühren erheben: Kontoeröffnung 1 Knoten (dieser würde nach dem ersten Tausch erhoben); Buchungen pro Monat 1 Knoten (nur für die Teilnehmer, die getauscht haben? – nur bei dem, der die Gutschrift erhalten



hat?); Marktzeitung 2 Knoten (einschl. Aktualisierung der Dateien); Zustellung 1 Knoten.

Der Beschluß fiel eindeutig zugunsten der dritten Variante aus, und zwar quartalsweise Berechnung und halbjährliche Buchung der Umlage.

So verfahren wir seither, und es gibt nur selten kritische Stimmen, die noch nicht bemerkt haben, daß sich zum Beispiel die Zeitung nicht ohne Zeit machen läßt, und sie auch nicht von allein in den Briefkasten flattert. Die Umlage erreichte bisher maximal 5 Knoten im Quartal, im Durchschnitt 3-4 Knoten (etwa 10 Minuten pro Monat für jeden Teilnehmer), je nach "Großzügigkeit" bei der Abrechnung der "ehrenamtlichen" Leistungen.

Und doch! – Ab und zu tauchen wieder Fragen auf wie: "Passiert eigentlich etwas, wenn das Sammelkonto immer weiter in' s Minus

kommt? Brauchen wir überhaupt eine Umlage?" – Ja, was passiert???

Meine Meinung: Da das Sammelkonto den Gegenwert zu einem, vielmehr zu vielen Plus-Kontoständen widerspiegelt, haben die Teilnehmer im Durchschnitt viel mehr Plus als Minus auf ihren Konten.

Damit erlahmte das Interesse, und das Tauschen könnte einschlafen. Bei vielen von uns ist nämlich ein Minus-Saldo ein stärkerer Antrieb zum Tauschen als ein Plus-Saldo. Schließlich würden die Teilnehmerkonten alle in die Nähe des oberen Limits wandern, und der Gegenwert wäre auf dem Sammelkonto – **dann wäre der Tauschring tot.**

Dann wäre der Tauschring tot

Soweit meine Überlegungen. Ich würde mich freuen, wenn hierzu eine lebendige Diskussion in den TSN einsetzen würde – sicher auch ein interessantes Thema für das Bundestreffen in Rostock (24.-26.9.99).

Regine Deschle
("Wi daun wat", Rostock)

Evangelische Akademie Mülheim

Soziales Kapital auf neuen Wegen des Wirtschaftens?

Spannende Tagung rund um lokale Ökonomie

von Ingo Leipner

“*Soziales Kapital* meint Normen und Netzwerke der Zivilgesellschaft, die es Gruppen von Bürgern ermöglichen, zum gegenseitigen Vorteil oder auch für das allgemeine Wohl zu kooperieren. *Soziales Kapital* ist verkörpert in Bürger- und religiösen Gruppen, in gemeinwesenorientierten Netzwerken, Familien- und Verwandtschaftsbindungen sowie Freundschaftsbeziehungen und in Normen der Gegenseitigkeit, Freiwilligkeit, des Altruismus und des Vertrauens.“

Diese Definition Sozialen Kapitals zog sich als roter Faden durch die gesamte Tagung in der Evangelischen Akademie Mülheim (30.4.-2.5.99). – Der amerikanische Wissenschaftler Robert Putnam hatte sie entwickelt, um die Bedeutung menschlicher Beziehungen aus dem Schatten des klassischen Kapitalbegriffs heraustreten zu lassen. So hatte auch Dr. Hans-Jürgen Fischbeck (Evangelische Akademie Mülheim) in der Einladung geschrieben:

“In welcher Weise kann Soziales Kapital auch zur Schaffung ökonomischen Kapitals beitragen? Sind hier Ansätze für lokales Wirtschaften ‘jenseits der Globalisierung’ gegeben, die Auswege aus ausweglos scheinenden sozialen und ökologischen Sackgassen der gegenwärtigen Entwicklung eröffnen können?” Auf diese Fragen versuchte Dr. Hans Diefenbacher in seinem Referat erste Antworten zu geben. Der Wirtschaftswissenschaftler skizzier-

te fünf Leitbilder, um der lokalen Ökonomie wieder einen größeren Spielraum im Wirtschaftsleben zu geben. Dabei betonte er ihren tendenziellen Charakter, weil Bemühungen um reine Autarkie zum Scheitern verurteilt wären - angesichts der komplexen Weltwirtschaft der Gegenwart.

Erstes Leitbild: Alle ökonomischen Aktivitäten vor Ort müßten auch in den nächsten Generationen fortsetzbar bleiben - im Sinne der Nachhaltigkeit dürften Regionen nicht ausgeplündert werden.

Zweites Leitbild: Die Bevölkerungszahl einer Region sollte nicht ihre ökologische Tragfähigkeit übersteigen.

Drittes Leitbild: Jede Region sollte für sich ausreichend Rohstoffe und Lebensmittel produzieren, ohne dabei andere Regionen in der Welt auszubeuten.

Viertes Leitbild: Der Energiebedarf einer Region sollte *weitgehend* von ihr selbst gedeckt werden.

Fünftes Leitbild: Wirtschaftliche Störungen von außen sollten verhindert werden, indem ein regionales und eigenständiges Banken- und Kreditsystem entsteht, ergänzt durch lokale Währungen.

"In Europa gibt es einen Euro und

Wanderungen im Ahr-Tal

Wer hat Lust, die Wanderschuhe zu schnüren, an Weinproben teilzunehmen und abends indisch zu essen?

Informationen und Anmeldung:

Paul Imbusch (Tel. 02641/24 33 2;
eMail: p.imbusch@bonn.comlink.apc.org) - Tauschring Bonn und Talent-Skulptur Köln.

Termine:

10. und 24. Juli, 7. und 21. Aug.,
4. und 18. Sept., 2. und 16. Okt. 1999

1000 verschiedene Tauschring-Währungen", sagte Dr. Diefenbacher. Ein Beispiel für die große Anzahl verschiedener Projekte, die "in der Summe ein Schritt in die Richtung" der genannten Leitbilder darstellten.

Einen weiteren, interessanten Blickwinkel wählte Dr. Karl Birkhölzer, Leiter eines interdisziplinären Forschungsprojekts zur lokalen Ökonomie an der TU Berlin: Er beschrieb Kriterien, um "Soziale Unternehmen" von herkömmlichen abzugrenzen. Unter anderem sei es das Ziel eines solchen Unternehmens, nicht das eingesetzte Kapital zu verzin-

sen, sondern eine Infrastruktur für soziale Zwecke zu fördern. Dabei müßten schon Überschüsse erwirtschaftet werden – aber nicht zur privaten Aneignung der Gewinne. Sie sollten vielmehr für den Betriebszweck reinvestiert werden. "Es geht um eine Akkumulation von Reichtum in kollektiver Form", sagte der Wissenschaftler. Außerdem sollte Kooperation an die Stelle der Konkurrenz zwischen Unternehmen treten, "im Sinne des gemeinsamen Nutzens." In Italien gäbe es schon 30.000 derartiger sozialer Kooperativen mit mehreren 100.000 Beschäftigten.

Mit juristischen Aspekten der Tauschring-Arbeit beschäftigte sich der Frankfurter Anwalt Thomas Bernhard Petri: Unter anderem schlug er vor, auch in Deutschland zwischen "commercial trade" und "social trade" zu unterscheiden, wie es bereits Finanzämter in Großbritannien machen. Kommerzielle Aktivitäten im Tauschringen würden dann der allgemeinen Steuerpflicht unterliegen, soziale jedoch von ihr generell ausgenommen sein.

Ein ausführliches Interview mit Petri zu steuer- und abgabenrechtlichen Fragen erscheint in den nächsten Tausch-System-Nachrichten, Nr. 8, August 99.

Echt geistreich

6x im Jahr
Tausch-System-Nachrichten



Abo:
Deutsches
Tauschring-
Archiv
Hasenkamp 30
49504 Lotte-Halen
Tel. 05404/7 24 00
Fax. 05404/48 22
E-Mail:
archiv@tauschring-
archiv.de

Wer macht was?

“Sorge tragen für ein offenes System”

Transparenz auf Bundesebene: Tauschring-Aktivist*innen stellen sich vor / Beginn einer Serie

In unserer Dezember-Ausgabe forderten wir alle Aktiven auf der Bundesebene dazu auf, ihre Arbeit einer breiten Tausch-Öffentlichkeit vorzustellen. Klaus Reichenbach aus Kassel macht damit den Anfang - ein Stück Transparenz in der oft unübersichtlichen Tauschring-Landschaft.

Steckbrief: 41 Jahre alt, verheiratet, ein Kind. Berufe: Lehrer für Kunst-erziehung, Polytechnik und Arbeitslehre, Dachdecker, Industriekaufmann, Anwendungsprogrammierer; derzeit hauptberuflich bei der Interessenvertretung "Selbstbestimmt Leben in Deutschland e. V." (ISL) tätig.

Tauschring-Biographie: Im Januar 95 war ich einer der Gründer der "Zeitbörse Kassel", es folgte örtliche und bundesweite Öffentlichkeitsarbeit zur Verbreitung der Tauschring-Idee. Außerdem bin ich immer noch an der Produktion der "Kreativen Seiten" beteiligt, der mo-

natlichen Marktzeitung für die "Zeitbörse", inklusive eines redaktionellen Teils. Das bundesweite Tauschring-Treffen in Kassel 1997 habe ich mit vorbereitet, wobei sich auch intensive Kontakte zu Politiker*innen auf Bundesebene (alle Parteien) ergaben. Im April 97 fand dann das Kasseler Bundestreffen statt, darauf nahm ich als Referent an vielen Seminaren zum Thema Tauschringe teil. Im Juni 97 stellte ich auf Einladung der Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer in Bonn die Tauschidee im Rahmen eines Symposiums vor, zwei Monate später beteiligte ich mich an einer Anhörung zum sog. "Neuen Ehrenamt" und bürgerschaftlichen Engagement bei der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen. Auch 1998 ergab sich eine Teilnahme an einer Anhörung des "Bundestags-ausschusses für Familie, Jugend, Senioren, Gesundheit" zum Thema Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement, Tauschringe, wobei ich versuchte, die Interessen aller Tauschringe zu

vertreten. Seit dem Frühjahr 98 bin ich Mitglied der "Arbeitsgemeinschaft Bundesdeutsche Tauschsysteme" (BAG), in der ich für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig bin, u. a. Versand der Wahlprüfsteine, Presseerklärungen und Interviews.

Persönlicher Hintergrund: Durch meine hauptamtliche Arbeit beim bundesweit tätigen Behindertenverband (ISL e.V.) in Kassel habe ich auch ein starkes berufliches Interesse an der Förderung und Weiterentwicklung der Tauschidee. Hier ist ein starkes Instrument gegen Ausgrenzung gesellschaftlicher Gruppen entstanden. In Kassel gründeten fünf behinderte Menschen den Tauschring! Auch für mich ganz persönlich ist die "Zeitbörse" in Kassel (und die bundesweite Entwicklung) sehr wichtig. Meine eigene und die Entwicklung des Tauschrings in Kassel sind miteinander verknüpft. Es ist mein Bestreben, dafür Sorge zu tragen, daß hier ein

für alle Menschen offenes, transparentes System entsteht, an dem Jede/r teilhaben kann. Dies ist der Grund, warum ich in Kassel immer versuche, neue Ideen und Konzepte zu entwickeln, die den Mitgliedern

"Umfangreiche Mitwirkung und Teilhabe"

des Tauschrings möglichst umfangreiche Mitwirkung und Teilhabe ermöglichen. So entstanden zwei unterschiedliche Stammtische und regelmäßige Mitgliederversammlungen; Büro- und Sprechzeiten werden ausschließlich von Mitgliedern durchgeführt.

Klaus Reichenbach

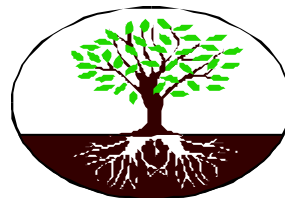
Kontakt: Klaus Reichenbach, Goethestraße 136, 34119 Kassel, Tel. 05 61 / 31 18 79, Fax 040 / 3606 097483, eMail: Klarei1ks@aol.com

Von wegen Apfelbäumchen pflanzen ...

Straßenbahn-Gespräch

"Unsere Schulleitung hat tolle Ideen: Jede Klasse soll einen Baum pflanzen. Und was haben wir da-

von? In zwei Jahren sind wir eh aus der Schule - ernten tun dann die anderen."



Philosophische Fragen

Ohne Austausch kein Leben

**Eine endgültige Form des Austausches gibt es
nicht unter evolutionären Bedingungen**

von bede (Tauschring Singen)

Philosophische Fragen in Sachen Tauschring stellen und die "Eroberung des scheinbar Unnützen" betreiben - das hat sich bede im Singener Tauschring vorgenommen. Sein Vorwort aus der Marktzeitung des "Tauschrings Singen" (Nr. 3, Januar 1999) drucken wir hier ab.

Tausch als Austausch - eine Grundfunktion: Gleich in welcher Weise der Austausch stattfindet, das menschliche Leben ist überhaupt nur als Folge eines unaufhörlichen und vielfältigen Austausches begreifbar. Dieser zeichnet die menschliche Lebensform geradezu aus, was nicht heißt, daß er in ihrer Geschichte immer glücklich oder sinnvoll verlaufen wäre oder dies heute tut.

Ob als weltweiter Warenstrom zwischen spezialisierten, hocharbeitsteiligen und deshalb einzeln un-

möglich lebensfähigen Individuen (wenn auch neuzeitlich mit der abstrakten Zwischen- und Vermittlungsform des Geldes), ob als Kommunikationsakt, der Identität, Zugehörigkeit und soziales Gefüge herstellt - der Mensch tauscht sich unaufhörlich aus. Als einzelnes Wesen macht er keinen Sinn, kommt er auch gar nicht vor - und mehr noch, ist er nicht einmal möglich. Menschliche Existenz ist die wechselseitige Folge und Voraussetzung einer jeweils anderen Existenz, diese faktische Abhängigkeit wird erfüllt durch den umfassenden Austausch. Emotional, kommunikativ und materiell. Der, oder vielleicht besser, das einzelne ist unausweichlich eingebunden in eine Vernetzung zum Ganzen, Mensch-Sein heißt Partikel-Sein. Jede Äußerung, egal ob in geschriebener, gesprochener oder sonst einer Form ist eben eine Ver-Äußerung einer inneren Realität, die wiederum Ergebnis mannigfacher

Einflüsse der äusseren Realität ist.

Auch dieser Text, verstanden als Dialog zwischen Gehirnen, ist nichts anderes als ein Austausch von codierten Zeichenfolgen, die mit Bedeutung aufgeladen werden. Austausch ist so in einem umfassenden Sinne die Bedingung und der Ausdruck menschlichen Lebens (und in einem noch umfassenderen Sinne die Bedingung und der Ausdruck des Lebens überhaupt).

Diese grundlegende Feststellung und Erkenntnis ist von Bedeutung, wenn es um die Einordnung des direkten oder halbdirekten Tauschens (wie bei einem Tauschring) geht. Es verliert dann nämlich seine Exotik, Fremdartigkeit und Irritation, es wird als eine von vielen möglichen Austauschformen unter Menschen offenbar, nicht mehr und nicht weniger. Ein historischer Überblick zeigt schnell, daß unsere Spezies schon diverse Ausprägungen und

Formvarianten der Grundfunktion erfunden hat, diverse Arten des Handelns und Wirtschaftens, des Kommunizierens und Übermittelns, und man darf getrost davon ausge-

Nur scheinbar keine Alternativen

hen, daß sich dieser Wandel fortsetzen wird. Eine endgültige, gewissermaßen ewige Form des Austausches kann es unter evolutionären Bedingungen gar nicht geben. Die nur scheinbar ohne Alternativen vorherrschende Austauschform der Moderne, das abstrakte Ware-Geld-System, ist in Wahrheit in einem kritisch-labilen Bereich angelangt, was zentral mit der vorprogrammierten Verstärkung von Ungleichheiten und dem innewohnenden Wachstumszwang zu tun hat.

Keine Einbahnstraße!

Der Austausch von Informationen soll keine Einbahnstraße sein: Wir freuen uns über jeden TSN-Beitrag, der in einer TR-Zeitung nachgedruckt wird. Denn Informationen müssen in Umlauf kommen, genauso wie Talente - sonst

sind sie wertlos. Ebenso freuen wir uns über jeden Beitrag, den wir nachdrucken können. Denn oft sind in örtlichen Marktzeitungen spannende Artikel zu lesen, die sehr viele Menschen interessieren könnten - von der Zugspitze bis zur Nordsee, in Österreich oder der Schweiz. Also: Schickt uns Artikel, es lohnt sich für alle!

TSN

Fachtagung in Berlin:

“Im Brennpunkt: Tauschringe“

**Europäischer Erfahrungsaustausch, Diskussion
praktischer Probleme / 8. – 10. Oktober 1999
in der “Akademie für Ehrenamtlichkeit“**

Zu der dreitägigen Arbeitstagung **“Im Brennpunkt: Tauschringe“** sind schon jahrelang aktive Tauschring-Mitglieder ebenso wie Neugründer/innen eingeladen, sich über Erfahrungswerte, Entwicklungen und Perspektiven auszutauschen. Fachleute aus den Niederlanden werden den Blick auf die europäische Tauschring-Zukunft richten.

Gemeinwesenorientierte Tauschsysteme (Kursnummer 18845): In Krisenregionen steht für viele Bewohner/innen, Betriebe und öffentliche Verwaltungen das Zahlungsmittel Geld nicht mehr ausreichend zur Verfügung. Aber es gibt Ressourcen, Fähigkeiten und Kenntnisse der Menschen vor Ort, um zur Verbesserung der Lebensqualität am Ort beizutragen.

In einigen europäischen Gegenden,

in denen sowohl private, als auch kommunale Geldknappheit dazu führten, daß notwendige Arbeit und soziale Beziehungen aufgegeben werden mußten, schufen sich Bewohner/innen eigene Verrechnungseinheiten und organisierten innerhalb eigens geschaffener Tauschsysteme Arbeitsmöglichkeiten und gemeinsame Aktivitäten für sich und den Ort. Als Ansatz auf lokaler Ebene wurden so wirtschaftliche und soziale Aktivitäten wieder in Gang gesetzt.

Im englischen Sprachraum werden die lokalen Tausch- und Handelssysteme **“Local Exchange and Trading Systems“ (LETS)** genannt. Sie finden in den letzten Jahren in Deutschland vielfältige Nachahmer. Es entstehen Kooperationsverbünde und Strukturen, die sich auch neue Inhalte setzen. Als organisierte Verrechnungssysteme dienen die

Tauschsysteme dem bargeldlosen Austausch von Leistungen und Produkten zwischen Privatpersonen, Organisationen und Kleinunternehmen auf lokaler Ebene.

Die Initiator/innen gemeinwesenorientierter Tauschsysteme formulieren verschiedene Zielsetzungen, die manchmal ineinandergreifen: Förderung und Schaffung von Selbstvertrauen, Förderung des eigenen Talents und Könnens, Unterstützung

Praktische Probleme bei der Gründung von Tauschringen

lokalen Gemeinschaftssinns, Schaffung neuer Freundschaften und Kontakte, Unterstützung des lokalen Gewerbes, Hilfe für die Umwelt usw.

Mehr noch als in den vorangegangenen Seminaren sollen nicht nur die Ursprünge und Ansatzpunkte vorhandener Tauschsysteme und Beispiele in Europa vorgestellt werden – es wird auch auf die praktischen Probleme bei der Gründung und dem Aufbau von Tauschringen in Berlin und Umland eingegangen, wie

- Einbindung in die vorhandenen Gemeinwesenstrukturen bzw. Gemeinwesenarbeit

- politische und rechtliche Rahmenbedingungen
- Ausbau privater Tauschringe von Individuen und deren Verknüpfung mit Gemeinwesenvereinen, sozialen Projekten und Unternehmen u.ä.

Workshopleiter ist: Dr. Günther Lorenz, Dipl.-Handelslehrer, Dipl.-Volkswirt, seit 1986 Mitarbeit in der Interdisziplinären Forschungsgruppe (IFG) Lokale Ökonomie an der Technischen Universität Berlin. Seit 1992 Projektkoordinator für Forschungs- und Entwicklungsaufträge beim Technologie-Netzwerk Berlin e.V. mit den inhaltlichen Schwerpunkten "Aufbau sozialer Unternehmen" und "Alternative Finanzierung".

Termin: 8. Oktober 1999

Zeit: 9.00 bis 17.00 Uhr

Ort: Akademie für Ehrenamtlichkeit, fjs Rungestr. 20, 10179 Berlin-Mitte

Teilnahmebeitrag: 30 DM

Schwerpunkt LETS in Europa (Kursnummer 18846): "Local Exchange and Trading Systems" (LETS) oder lokale Tauschsysteme gibt es in ganz Europa - in Deutschland, England, Frankreich, Belgien, in der Schweiz und in den Niederlanden.

Insgesamt gibt es schon mehr als 1000 LETSsysteme und die Zahl wächst! Der Aufbau eines LETS-Systems kostet oftmals viel Zeit und Energie, aber danach fängt die Arbeit erst richtig an. Es braucht Pflege und die Beteiligten sind gefordert, die Ziele aktiv zu verwirklichen.

Vor sechs Jahren wurde durch die Umweltorganisation "Strohalm" LETS in den Niederlanden eingeführt. Heute versucht "Strohalm" LETS zu stimulieren und zu stärken. Dies geschieht mittels einer zentralen Verwaltung, die verschiedene Experimente finanziert und auswertet. Die Ergebnisse dieser Experimente (z.B. Einbeziehung des Gewerbes, aktive Vermittlung zwischen den Mitgliedern) sind wichtig und können den LETSsystemen von Nutzen sein, z.B. hat man erfahren, daß LETSsysteme mit internen und externen Problemen konfrontiert werden, die schlecht auf lokaler Ebene gelöst werden können. Externe Ratschläge können eine kreative Lösung dieses Problems vereinfachen und Experi-

mente erweitern die Möglichkeiten von LETS in der Zukunft. Mit dieser Veranstaltung werden nicht nur Informationen über "LETS in den Niederlanden" angeboten, denn wichtig

"Externe Ratschläge können eine kreative Lösung dieses Problems vereinfachen und Experimente erweitern die Möglichkeiten von LETS in der Zukunft.

Mit dieser Veranstaltung werden nicht nur Informationen über "LETS in den Niederlanden" angeboten, denn wichtig ist es doch, die Umsetzbarkeit für die eigenen Projektverhältnisse zu diskutieren und nachzufragen."

ist es doch, die Umsetzbarkeit für die eigenen Projektverhältnisse zu diskutieren und nachzufragen.

Workshopleiter ist: Arie van Vliet (Niederlande), Mitgründer von LETS Leeuwarden / Niederlande. Er verfügt über zahlreiche Erfahrungen zum Thema LETS aufgrund seiner Aktivitäten als Ma-

nager der Lokalgedzeitung und Mitarbeiter von Aktion "Strohalm" in Utrecht und seiner Beteiligung an LETS-Experimenten.

Termin: 9. bis 10. Oktober 1999

Zeit: jeweils 9.00 bis 16.30 Uhr

Ort: Akademie für Ehrenamtlichkeit, fjs Rungestr. 20, 10179 Berlin-Mitte

Teilnahmebeitrag: 50 DM

Zielgruppe: Tauschring-Mitglieder, ehren- und hauptamtlich Aktive in der Gemeinwesenarbeit und alle,

"Durch die Lokale Agenda 21 sollen Lösungsstrategien unter Beteiligung der BürgerInnen und zahlreicher nicht-staatlicher Organisationen gesucht werden. Diese Handlungsaufforderung zur Gestaltung unserer gemeinsamen Zukunft dürfen wir nicht ungenutzt verstreichen lassen. Als freie Menschen sind wir für die Entwicklung unserer Gesellschaften der Einen Welt letztlich selbst verantwortlich.

Daher ist es jederzeit unsere Aufgabe, zukünftige tragfähige Lebensverhältnisse für uns und nachfolgende Generationen schon heute zu bedenken, anzubahnen und aktiv zu verfolgen." (Klaus Kiene, "ZeitPunkt, Bielefelder Tauschring")

Um in diesem Zusammenhang die Rolle von Tauschringen verständlich zu ma-

Lokale Agenda 21

Welche Rolle spielen Tauschringe?

chen, gestaltet das Tauschring-Archiv gemeinsam mit Klaus Kiene eine

Materialsammlung (+ Folienvorlagen).

Sie ist als Grundlage für Vorträge gedacht – eine sinnvolle Bereicherung für die Öffentlichkeitsarbeit von Tauschringen. (Ringbuch, DinA 4, ca. 40 Seiten)

Bestellungen: Tauschring-Archiv, Hasenkamp 30, 49504 Lotte-Halen, Tel. 05404/7 24 00, Fax: 05404/4822, E-Mail: archiv@tauschring-archiv.de

die an dieser Thematik interessiert sind.

Teilnahmebeitrag: Preisangabe bei der jeweiligen Veranstaltung, Gesamtpreis der Fachtagung "Im Brennpunkt: Tauschringe": 60 DM.

Zu jeder Veranstaltung stehen sechs kostenfreie Plätze für ehrenamtlich Engagierte, Freiwillige zur Verfügung.

Kontakt:

A- Akademie für Ehrenamtlichkeit im fjs

Rungestr. 20
10179 Berlin

Tel.: 030 / 275 49 38
Fax: 030 / 279 01 26

E-Mail: biedermann@ehrenamt.de

Internet: <http://www.ehrenamt.de>



“Countdown“ läuft

Noch drei Monate ... bis Rostock (24. – 26.9.1999)



Tauschring-Bundestreffen: Spannendes Programm entsteht / Anregungen immer gefragt

von Regine Deschle (“Wi daun wat“, Rostock)

Wir liegen gut im Rennen: Die inzwischen sechs Arbeitsgruppen mit 37 Aktiven waren und sind weiter fleißig, die ersten Anmeldungen sind auch schon da. Das Programm steht ebenso, in einer ersten, groben Planung. So wird uns im Eröffnungsplenum eventuell der Rostocker Oberbürgermeister, Arno Pöker, begrüßen (wir konnten ihn als Schirmherren gewinnen).

Weil wir das Treffen mit **konkreten Ergebnissen** beenden wollen (Gesetzesvorlagen, Forderungen an die Politik, und nicht zuletzt die Frage “Welcher Tauschring macht das Bundestreffen 2000?”), stellen wir gleich am Anfang die Entscheidungsfragen, die dann nach Diskussion zu Beschlüssen des Abschlußplenums werden sollen. Dann folgt eine **Podiumsdiskussion** zum Thema “Lokale Ökonomie – Zukunftsfähigkeit – Tauschringe”. Bisher haben Fachleute wie Dr. Birk-

hölzer, Berlin, Arie van Vliet, Niederlande und Klaus Kleffmann, Tauschring-Archiv, ihre Teilnahme zugesagt. Weitere wollen wir noch gewinnen – habt ihr noch Vorschläge?

Zu dieser Thematik finden auch am **Sonnabend**, 25.9., Gesprächsrunden statt, zum Teil mit den genannten und noch hinzukommenden Referenten. In fünf Räumen können an diesem Tag bis zu je vier Veranstaltungen stattfinden. Fest vereinbart

sind inzwischen Veranstaltungen zu **rechtlichen** Grundlagen der Tauschringe (Prof. Lehmann) und zur **Öffentlichkeitsarbeit** mit einem Erfahrungsaustausch und drei Workshops (Ingo Leipner, Walter Sachs und Klaus Reichenbach).

Eine **eigene** Veranstaltung wollen wir noch vorbereiten. Die **Arbeitsgemeinschaft Bundesdeutsche Tauschsysteme (BAG)** wird sich si-

**Am Ende soll es
konkrete
Ergebnisse geben**

cher in einer Gesprächsrunde vorstellen, Beschlüsse mit vorbereiten und so zum Gelingen beitragen. Wichtig wären auch solche Themen, wie Gründung von Tauschringen, Aktivierung der Teilnehmenden, Buchungsfragen und der Dauerbrenner Vernetzung. Dafür erwarten wir von euch Vorschläge, den teilnehmenden Tauschringen. Also, **bitte meldet euch!**

Auch weitere Ideen und Meldungen (siehe Anmeldeformular) erwarten wir von euch.

Am **Sonntag**, 26.9., können dann alle Veranstaltungsgruppen über ihre wesentlichen Ergebnisse im **Plenum** berichten. Hier wollen wir vor allem die oben angedeuteten Beschlüsse fassen.



Leserbrief zu "Gemüse gegen Talente", TSN Nr. 6

Erfahrungen mit Bio-Bauern

Hallo Ihr Fleißigen!

Erstmal möchte ich Euch sagen, daß ich das Heft klasse finde. Also, warum ich schreibe, ist, daß wir von Anfang an einen Bio-Bauern im Tauschring haben. Er liefert leider nur einmal im Monat nach Köln, doch man kann fast alles beim ihm bestellen. Für die Leute mit der Abokiste geht er auch auf dem Großmarkt einkaufen. Mein Sohn freut sich riesig über die Kiste mit Avocados, Eiern und Honig. Im Gegenzug arbeiten unsere Mitglieder bei ihm auf dem Hof für Talente – und der Kreis schließt sich. Wir sind sehr froh darüber, daß wir ihn haben, denn was soll zum Beispiel ein Friseur mit all seinen Talenten? Vor einiger Zeit habe ich alle Biobetriebe im Umkreis angeschrieben, doch niemand möchte mitmachen. Nur zwei haben sich gemeldet: Die einen machen es schon im Kleinen, und die anderen haben abgesagt.

*Marina Carboga
(TalentSkulptur Köln)*

Einige von uns haben schon ganz viele Ideen für ein **Rahmenprogramm**. Eine AG beschäftigt sich mit einem entsprechenden Angebot für die teilnehmenden Tauschringe. Die **Unterbringungsfragen** mußten ja quasi vor Veröffentlichung der Einladung/Anmeldung (Ihr findet sie in dieser Ausgabe noch einmal) geklärt sein. Die **Versorgungsfragen** haben noch ein bißchen Zeit.

Übrigens haben wir beschlossen, daß wir vorerst das Bundestreffen **ohne Knoten** – ehrenamtlich – vorbereiten wollen. Vielleicht gibt es zum Abschluß für besonders aktive Mitglieder eine kleine Knoten-Belohnung?!



Zeitkaufhaus in Leipzig

"Was kostet das Fahrrad?" - "Zehn Mark plus sechs Stunden gemeinnütziger Arbeit." So könnte die Antwort lauten, wenn Sie im Zeitkaufhaus Leipzig nach dem Preis fragen. Betreiber des im Januar 1999 eröffneten Kaufhauses ist Martin Bayer. Sein Ziel: das Ehrenamt zu stärken und "gegen Einsamkeit und Egoismus" vorzugehen.

Vorläufer des Kaufhauses war die Auktion "Zeitgeschenk", bei der Bayer Bücher, Fahrräder und Hausrat gegen Arbeit in einem gemeinnützigen Verein versteigerte. Er "kassierte" 300 Stunden, und viele Leute zeigten Interesse an weiteren A(u)ktionen. So entstand die Idee zum Zeitkaufhaus. Die Waren stammen aus Haushaltsauflösungen

oder Spenden. Bayer hat Kontakte zu zehn Vereinen geknüpft, bei denen seine Kunden ihre Zeit einbringen können. Dazu gehören zum Beispiel das Tierheim oder die Gebrauchtkleiderausgabe. In einem "Zeitheft" bescheinigen die Vereine den FreizeitArbeitern die geleisteten Stunden. Das Ziel, alles nur mit Zeit zu bezahlen, ist noch fern, aber für viele ist es durchaus attraktiv, möglichst bargeldlos zu zahlen.

Und worin besteht der Reiz für Martin Bayer, der jede Woche zwölf Stunden im Laden steht und die Waren beschaffen und häufig reparieren muß? „Die Bareinnahmen reichen gerade für die Miete. Aber ich möchte fördern, was ich als Kind auf dem Land gelernt habe: eine selbstverständliche Hilfe unter Nachbarn, Verantwortung füreinander.“

Quelle: "Stadtgespräche", Nr. 17 (Mai 99)

N Tausch-System **achrichten** Deutsches Tauschring-Archiv

Sonderdruck, Febr. 99

Preis: 3,50 DM

*Verstehe ich
eigentlich
selbst, was
mein Leser
verstehen
soll?*

Anregungen zum
Schreiben aus
der täglichen Praxis

Bestellungen:

Deutsches
Tauschring-Archiv
Hasenkamp 30
49504 Lotte-Halen

Tel. 05404/7 24 00
Fax. 05404/48 22

E-Mail: a-
chiv@tauschring-
archiv.de

Sonderdruck Nr. 1

Politische Forderungen aus Berlin

Verfügbarkeitsregelung nicht anwenden

Primäre Ziele der Berliner Tauschringe sind die Stärkung und der Erhalt lokaler Strukturen im sozialen und gesellschaftlichen Bereich und im Bereich der lokalen Ökonomie. Tauschringe leisten einen wichtigen Beitrag für notwendige Umorientierungen. In Bereichen der Nachbarschaftshilfe, der sozialen und ökonomischen Selbsthilfe, der Gemeinwesenentwicklung und des nachhaltigen Wirtschaftens sind Tauschringe Modellprojekte für den anstehenden Reformbedarf in der Gesamtgesellschaft.

Besonders das neue Verhältnis von Arbeit und Leben, wie es in den Tauschringen gelebt wird, kann in Zeiten steigender Erwerbsarbeitslosigkeit als vielversprechende Zukunftsstrategie gelten. Denn unabhängig von den bestehenden Kriterien des Arbeitsmarktes können hier eigene Fähigkeiten entdeckt und für sich und andere nutzbar ge-

macht werden. Kopf- und Handarbeit, Frauen- und Männerarbeit, angeblich weniger qualifizierte Arbeit und höher qualifizierte Arbeit werden neu eingeordnet. Die übliche Existenzsicherung durch Erwerbseinkommen wird in den Tauschrin-

Anschubfinanzierung für neue Tauschringe

gen ergänzt um eine Existenzsicherung, die sich auf soziale Beziehungen, Vertrauen und Solidarität gründet. Zwischen Erwerbsarbeit auf der einen und rein ehrenamtlicher, unentgeltlicher Arbeit auf der anderen Seite prägen so die Tauschringe ein eigenes, wegweisendes Verhältnis von Arbeit und Leben.

Weil wir Menschen, die in Tauschringen arbeiten und leben, wissen, wie wichtig unser Beitrag gesamtgesellschaftlich ist, stellen wir unsererseits Forderungen an die Politik.

Die Politiker sind aufgefordert, selbstbestimmte Initiativen wie die unsrige nach allen Möglichkeiten zu fördern und zu unterstützen. Trotz allgemeiner Interessenbekundung gibt es immer noch genügend rechtliche und administrative Rahmenbedingungen, die unsere Arbeit eher behindern. Wir fordern darum:

1. Tauschringe müssen als gemeinnützige Initiativen ohne gewerbliche Interessen, die Arbeit in den Tauschringen als freiwilliges Bürgerengagement anerkannt werden.
2. Als Form bürgerschaftlichen Engagements müssen Tauschringe staatliche (kommunale) Förderung erfahren. Zur Unterstützung unserer Arbeit fordern wir die Bereitstellung von Räumen und eine Anschubfinanzierung neu entstehender Tauschringprojekte. Auch für die laufende Organisationsarbeit (Öffentlichkeitsarbeit, Mitgliederbetreuung,.....) und für die überregionale Vernetzung der Tauschringe untereinander benötigen wir staatliche

(kommunale) Unterstützung. Über die materielle Förderung hinaus wünschen wir uns auch eine ideelle Unterstützung durch die Kommunen (so könnten Bürgerbüros sich an der Werbung für die Tauschringe beteiligen etc.).

3. Die Verfügbarkeitsregelung nach SGB III darf auf freiwillige, unentgeltliche Arbeit nicht angewandt werden. Diese Regelung wird derzeit von der Bundesanstalt für Arbeit so interpretiert, daß z.B. jemand, der mehr als 15 Stunden wöchentlich unbezahlt gemeinnützige Arbeit leistet, keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld oder -hilfe hat. Das Gesetz sollte um eine Durchführungsverordnung ergänzt werden, die klarstellt, daß Tätigkeiten in gemeinnützigen, Non-Profit-Initiativen von dieser Regelung ausgenommen sind.

Klara Brendle & Stefan Purwin
(Kreuzberger Tauschring)

Torfkurier sucht MitarbeiterIn

Innovative Monatszeitung sucht mutige/n Einsteiger/in mit (Berufs-)Erfahrung in Redaktion, Layout, Organisation, Verwaltung, Akquise und/oder Vertrieb. Un-

sere Inhalte sind Ökologie, Kultur und Soziales vor dem Hintergrund eigenständiger Regionalentwicklung. Torfkurier Verlag, Große Str. 81, 28870 Ottersberg, 04205-779966, Fax -779965.

Immer aktuell

Kontakte Informationen

Arbeitsteilung überregionaler Aufgaben

TR-Adressenliste: Tauschring-Archiv, Klaus Kleffmann
Hasenkamp-30, 49504 Lotte, Tel. 05404 – 7 24 00, Fax: -48 22,
eMail: archiv@tauschring-archiv.de

Kreuzberger Tauschring c/o Nachbarschaftsheim, Urbanstr. 21,
10961 Berlin, Tel 030-6 92 23 51,
eMail:
Kreuzberger.Tauschring@gmx.de

TR-Adressen-Faxabruf: TR Berlin-Kreuzberg: 030/690 404 67;
Michael Wünnel, TR Karlsruhe:
07275-9 18 91-29 00,

Mailing-Liste: Zeitbörse Kassel,
eMail: Zbkassel@aol.com

Internet:
www.Tauschring-Archiv.de
www.Tausch-System-Nachrichten.de
www.BAG-Tauschsysteme.de
www.TAUSCHRING.DE

Contraste: Zeitschrift für
Selbstverwaltung, Tauschring
Prenzlauerberg, Ricarda Buch,

eMail: r.buch@partisan.net

Tausch-System-Nachrichten:
Deutsches Tauschring-Archiv,
Klaus Kleffmann Hasenkamp-30,
49504 Lotte, Tel. 05404 – 7 24 00,
Fax: -48 22, **eMail:**

archiv@tauschring-archiv.de
Deutsches Tauschring-Archiv:
Allgemeine Informationssammlung
und periodische Veröffentlichung
Deutsches Tauschring-Archiv, (s.o.)

Software für Tauschringe:
Tauschring Karlsruhe,
Hardtstr. 37a, 76185 Karlsruhe,
Tel/Fax 0721-955 35 41, **eMail:**
tauschring.ka@t-online.de.

Liste mit Büchern und Veröffentlichungen über Tauschringe:
Deutsches Tauschring-Archiv (s. o.)

Gründungsinformationen:
Informationen und Seminare zur
Gründung neuer Tauschringe,
Nürnberg, Gib & Nimm Tauschring,
Heinrich Haussmann, Tel. 0911-
288512, Fax 0911-288514, **eMail:**
heinrich.haussmann@t-online.de

**Information, Verfolgung der
Rechtssprechung bei Nachbar-
schaftshilfe:** Deutsches
Tauschring-Archiv (s. o.)

Sozialrechtliche Fragen: Kreuzber-
ger Tauschring, Stefan Purwin, c/o
Nachbarschaftsheim Urbanstraße,
Urbanstrbanstr. 21, 10961 Berlin,
Tel 030-6922351, 6904970, **eMail:**
Kreuzberger.Tauschring@gmx.de

**Informationen zu Organisations-
formen, öffentliche Fördermittel
und Zuschüsse:** Deutsches Tausch-
ring-Archiv (s.o.)



Überregionaler Tausch: Sozialer Res-
ourcen-Tauschring, Deutsches
Tauschring-Archiv (s.o.); Norddeut-
sche TR-Verrechnungszentrale, Oli-
ver Ebeling, Hegelstr. 14, 28201
Bremen.

**Arbeitsgemeinschaft
Bundesdeutsche Tauschsysteme :**
Tauschring Kreuzberg, *Klara
Brendle*; Tauschring Kreuzberg,
Stefan Purwin; Zeitbörse Kassel,
Klaus Reichenbach; Tauschring
Bielefeld, *Klaus Kiene*; Tausch-
initiative Wetzlarer Talente e. V.,

Ljiljana Lapu-Fiedler; LETS-
Tauschnetz München, *Elisabeth
Hollerbach*;

eMail: bag@bag-tauschsysteme.de

Internationales: Verbindungen zu
Tauschringen im Ausland, inter-
nationale LET-Systeme; Tauschring
Prenzlauerberg, Ricarda Buch,
eMail: r.buch@partisan.net

Verbindung nach Österreich: TKS-
TauschKreis Service, Reinhard Pic-
hler, Bildungshaus St. Georgen, A-
9313 St. Georgen a. L., Tel. 0043-
42 13/2046-39, Fax 0043-42
13/2046-46, **eMail:**
a8801920@unet.univie.ac.at; Deut-
sches Tauschring-Archiv (s.o.)

Verbindung in die Schweiz: INWO
Schweiz, Renato Pichler, PF , CH-
5001 Aarau, **Internet:** [http://www.
talent.ch](http://www.talent.ch); Deutsches Tauschring-
Archiv (s.o.)

Integration von Gewerbe:
Tauschring Nachbarschaftshaus,
65203 Wiesbaden-Biebrich,
Rathausstr. 10, Stefan Göser, Tel.:
0611-9 67 21-31, Fax: 0611-9 67
21-50

Diplomarbeiten zu TS-Themen:
Deutsches Tauschring-Archiv (s.o.)

“Diese Bundesregierung wird nur Erfolg haben, wenn die Partei sie stützt – äh – stützt.“

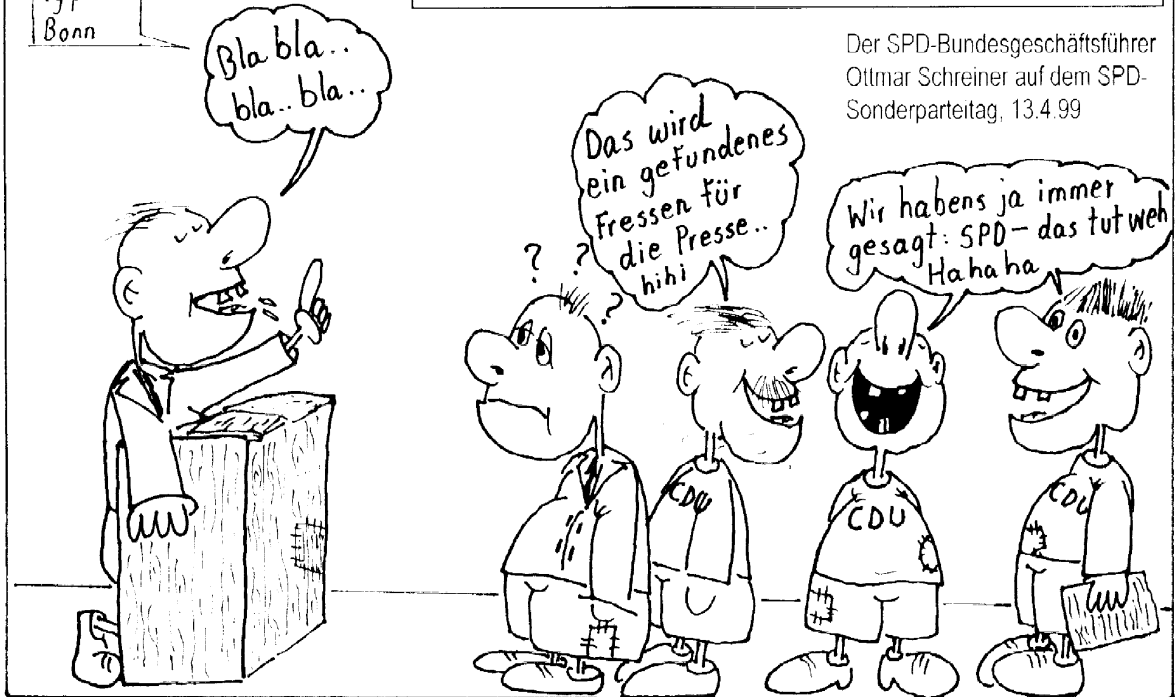
Typisch Bonn

Bla bla... bla... bla...

Der SPD-Bundesgeschäftsführer Ottmar Schreiner auf dem SPD-Sonderparteitag, 13.4.99

Das wird ein gefundenes Fressen für die Presse... hihi

Wir habens ja immer gesagt: SPD – das tut weh Hahaha



Schitt! Hätt'ich nur meine Breitbild-Kamera dabei...

Wir haben hier Alt-Bundeskanzler Helmut Kohl, liebe Zuschauer. Herr Kohl... glauben Sie, daß sich Herr Schreiner in seiner Rede versprochen hat, oder wie oder was? Bitte geben Sie wie immer Ihren Senf dazu...

Das glaub' ich weniger. Zuerst hat mich die Aussage auch stützig gemacht, aber ich glaube er meinte, daß wenn man auf einige Parteimitglieder den "Henry-Stutzen" anlegen würde, dann würde dieser Sauhaufen endlich mal funktionieren.



Zeichnung: Hans Stanke